

Mitteilungen

1. Oktober
1919.

des Vereins der Wolgadeutschen.

Nr. 5.

Schriftleitung: Berlin NW. 7, Dorotheen-Straße 24.

Die 2. Generalversammlung der Wolgadeutschen

fand am 13. und 14. September im Saale des Weihenstephan, Berlin, Friedrichstraße, statt. Es waren 76 Personen erschienen, davon 42 auswärtige. Am 1. Tage führte Herr Bruno Müller, am zweiten Herr Pastor A. Schneider den Vorsitz. Zu Sekretären waren Herr Stiglich und Herr W. Bode gewählt. Herr Friedrich Schmidt, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Versammlung. Herr B. Müller begrüßte dieselbe in warmen Worten und dankte vor allem den Auswärtigen für das Erscheinen. Herr Fr. Schmidt erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit seiner Begründung (28. April 1919). Aus unscheinbaren Anfängen wurde ein stattliches Werk. Die Zahl der Mitglieder hat das erste, die Zahl der eingelaufenen und ausgegangenen Schreiben das dritte Hundert überschritten. Ueber 1000 Exemplare der Vereinsmitteilungen wurden versandt. Hunderte von Ratschlägen wurden erteilt. Mehrere Mitglieder fanden durch Vermittlung des Vereins bessere Stellung. 2100 Mark wurden an notleidende Mitglieder verliehen. 200 Mark sind wieder in die Unterstützungskasse zurückgeflossen.

Gemäß dem Beschlusse unserer 1. Generalversammlung kam auf Veranlassung des Vereinsvorstandes Ende Mai eine Zusammenkunft der in Deutschland anwesenden Vertreter der Wolgadeutschen und die Bildung eines Vertrauensrates derselben zustande. Der Vertrauensrat schickte zur Herstellung von Beziehungen mit den Kolonien zwei Delegierte ab, die aber leider nicht durchdringen konnten und alsbald zurückkehrten. Gegenwärtig sind zwei weitere Delegierte unterwegs, die hoffentlich ihr Ziel erreichen. Der letzte Brief von ihnen stammt vom Mitte Juli aus Caterinodar. Ende Juli wollten sie in Jarizyn und Kamyschin sein.

Ueber die Lage in Rußland und in den Wolgakolonien berichtete Herr Fr. Schmidt: Der Krieg, die Revolution, vor allem der Bolschewismus haben Rußland zersplittert und zugrunde gerichtet. Der allgemeine Ruin hat auch die deutschen Kolonien an der Wolga betroffen. Die Landwirtschaft liegt darnieder. Handel und Verkehr stoßen. Die notwendigsten Artikel, wie Stoff für Kleider, Zwirn, Nadeln, Petroleum, Seife fehlen gänzlich. Die Teuerung ist unerschwinglich. Das Vieh ist abgeschlachtet oder von der bolschewistischen Regierung weggenommen.

Die jungen Männer sind gewaltsam zur Roten Garde eingezogen. Die Kreis- und Dorfkommisare herrschen eigenmächtiger und rücksichtsloser als die Urjadniks beim Zarenregime. Das Volk stöhnt unter der Herrschaft der Bolschewisten. Auf Grund der letzten Nachrichten können wir annehmen, daß der Bürgerkrieg unmittelbar im Gebiete der Kolonien wütet. Unsere Hoffnung, daß dieselben durch Denikin befreit werden, hat sich leider bis jetzt noch nicht bewahrheitet. Das Verhalten Denikins zu den Wolgadeutschen ist noch unklar, weil man sich mit ihm diesbezüglich noch nicht in Verbindung setzen konnte, doch ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß er und General Koltshak bzw. die zweite russische Nationalversammlung auch den nationalen Forderungen der Wolgadeutschen Rechnung tragen werden. Wie unsere Delegierten melden, hat der Gouverneur von Taurien einer Kolonistendeputation gesagt, daß das neue, geeinte, große Rußland keine nationalen Unter-

schiede machen, sondern alle Völker des Reichs gleich behandeln werde.

Ueber die Rückreisemöglichkeiten erstattete Herr F. Klein Bericht ab. Solange die Bolschewisten am Ruder sind, ist an eine Rückreise nicht zu denken. Der Umsturz ist aber in Bälde zu erwarten, weshalb schon jetzt die nötigen Vorbereitungen für unsere Rückreise getroffen werden müssen. Bei den großen Transportschwierigkeiten, dem Mangel an Lebensmitteln, der unsicheren politischen Lage, der großen Seuchengefahr ist es höchst fraglich, ob der einzelne sich durchschlagen kann. Es ist besser, wenn die Sache organisiert wird. Die meisten von uns sind gezwungen, in Deutschland den kommenden Umsturz geduldig abzuwarten. Sobald die Wolgakolonien von Denikin eingenommen sind — der Gesamtumsturz aber noch nicht erfolgt ist — eröffnet sich ein Weg durch Ungarn (oder Polen) und Südrußland. Derselbe wird aber teuer sein. Auch kann er nur von Leuten betreten werden, die die Absicht haben, in das Heer Denikins einzutreten, oder vor einer etwaigen Mobilisation nicht zurückzukehren. Der Weg nach Südrußland und dem Kaukasus ist schon jetzt offen.

Herr A. Fleming, der diesen Weg einschlagen will und auch schon die nötigen Schritte getan hat, berichtete von den vielen Schwierigkeiten, die ihm von seiten der deutschen Behörden und der ausländischen Botschaften bei der Erlangung der Aus- und Durchreiseerlaubnisse gemacht wurden. Die Reisekosten, einschließlich Verpflegung, betragen bis Baku 3. Klasse zirka 1500 M., 2. Klasse 3000 M.

Herr A. Pauli unterstreicht die Notwendigkeit der Schaffung einer Organisation, die sich mit einer planmäßigen Rückreise befassen würde. Die Gräber bei Orscha, sagt er, weisen darauf hin, wie gefährlich es ist für den einzelnen, unvorbereitet einen solch schweren Weg zu betreten. Es wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

Trotzdem die Versammlung, nachdem sie die Schilderung der Zustände in Sowjetrußland angehört hat, die sofortige Rückreise ins Wolgagebiet für unmöglich und lebensgefährlich hält, beauftragt sie den Vorstand, die Organisation der Rückreise sofort in Angriff zu nehmen, damit sie unmittelbar nach Eintreten ruhigerer Verhältnisse im Wolgagebiet erfolgen kann.

Der Vorstand wird beauftragt, Vorsorge zu treffen, damit auch unbemittelten Personen die Rückreise ermöglicht wird. Ferner ersucht die Generalversammlung den Vorstand, eine geeignete Persönlichkeit zu ernennen, die sich mit der Regelung der Passangelegenheiten zu befassen, den Reisefähigen mit Rat und Tat beizustehen und die Organisation der Rückreise in die Hand zu nehmen hätte. Zur Deckung der entstehenden Ausgaben ist der Vorstand berechtigt, von den Rückreisenden Gebühren zu erheben.

Ueber den weiteren Ausbau des Vereins erstattete Herr F. Klein Bericht ab. Der Verein hat ein Ziel, den Zusammenschluß der in Deutschland anwesenden Wolgadeutschen, schon erreicht. Er darf sich mit der gegenseitigen Hilfeleistung und der Organisation der Heimreise nicht begnügen. Mit dem Abgange des letzten Transports soll seine Tätigkeit keineswegs aufhören. Es ergibt sich für die einzelnen, die in Deutschland bleiben oder immer wieder aus dem Wolgagebiet herüber kommen werden, die große Aufgabe, den Verein

zu erhalten und als Bindeglied zwischen den Wolgakolonien und dem deutschen Mutterlande zum Segen beider sich zu betätigen. Das Ziel wird in la der neuen Vereinsfassungen folgendermaßen ausgedrückt:

„Förderung der geistigen Entwicklung und wirtschaftlichen Fortschritts der Wolgakolonien.“ Entsprechend werden auch weitere Punkte der Fassungen geändert. Unsere neuen Statuten werden jedem Mitglied zugesandt.

Herr K. Pauli beklagt es, daß man in Deutschland noch so wenig von uns weiß. Durch Vorträge, Vorlesungen, Versammlungen, vor allem aber durch die Presse muß die deutsche Öffentlichkeit für uns interessiert und über unsere jeweiligen Bedürfnisse unterrichtet werden.

Der Vorschlag des Vorstandes, die deutschrussischen Kolonisten in Amerika um Hilfe anzurufen, wird warm begrüßt. Die Herren Schmidt und K. Pauli befüworten die Agitation zur Sammlung von Spenden. Herr Lapp weist darauf hin, daß wir uns nicht an die echten Amerikaner, sondern vor allem an unsere aus dem Wolgagebiet ausgewanderten Brüder um Hilfe wenden. Wir sind durch die Revolution an den Bettelstab gebracht worden und bedürfen der Unterstützung. Er schlägt vor, sich mit der Pressepropaganda nicht zu begnügen und zwei Vertreter nach Amerika zur Abhaltung von Vorträgen und Sammlung von Spenden zu entsenden. Diesem Vorschlage wird zugestimmt. Außerdem wird beschlossen, sämtliche Mitglieder zu bitten, dem Vorstande Adressen von bekannten Deutschamerikanern zuzusenden. Herr Grünwald teilt mit, daß er bereits Mitte Juli einen genauen Bericht über unsere Lage nach Amerika geschickt hat.

Er sah wählen in den Vorstand wurden nicht vorgenommen. Es wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, nach eigenem Gutdünken ausscheidende Vorstandsmitglieder durch geeignete Vereinsmitglieder zu ersetzen. Von Herrn Wahlberg (Helsingfors, Finnland) ist eine Spende von 1000 M. eingelaufen. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, Herrn Wahlberg ihren Dank zu übermitteln. Ebenso spricht sie ihren Dank Herrn Flemming aus, der den Vorstand zeitweilig vertreten hat. Ueber die Bezeichnung Russen entspann sich eine längere Auseinandersetzung. Herr D. Pauli bemerkt, daß dieselbe durch unsere Staatsangehörigkeit nur zum Teile zu rechtfertigen sei, weshalb durch das Reichswanderungsamt den deutschen Behörden nahegelegt werden müsse, sich anderer Bezeichnung zu bedienen. Herr Lapp sieht darin keine Bosheit, er ist der Meinung, daß die deutschen Behörden immer mehr Sympathie für die Deutschrussen, wie für die Russen überhaupt zeigen. Herr Stiglik bemerkte, daß es Pflicht jedes einzelnen sei, hier aufklärend zu wirken, und Herr Pastor Schneider fügte hinzu, daß man durch die Tat beweisen solle, daß man im Herzen wirklich deutsch sei. Einzelne mißliebige Fälle sollten zur Kenntnis des Vorstandes gebracht werden, der dann die nötigen Maßnahmen zu treffen hätte.

Die deutschen Rückwanderer, welche im Sommer und Herbst durch die deutschen Kommissionen in Saratow und Moskau Geld nach Deutschland überwiesen haben, beklagen sich über den ihnen dabei verrechneten Kurs. Es entstand eine seit Monaten erörterte Kursdifferenzfrage. Dieselbe wird auf der Versammlung von Herrn L. Stiglik nochmals angeschnitten, was zu lebhaften Debatten Anlaß gibt. Der Antragsteller bemerkt, daß die Kolonistenbank, deren Aufgabe es sei, hier Klarheit zu schaffen und den Rückwanderern zu ihren Geldern zu verhelfen, zu wenig Energie in dieser Sache zeige. Versuche es aber eine Privatperson, die Stelle aufzusuchen, wo der Kursunterschied verursacht und die daraus entstehenden Gewinne eingesteckt wurden, so

würde er von einer Institution zur anderen geschickt, ohne etwas zu erreichen. Er schlägt vor, eine Kommission zu wählen, die sich mit dieser Sache zu befassen hätte.

Herr Schmidt teilt mit, daß der Kolonistenbank es bis jetzt noch nicht gelungen ist, festzustellen, wem die Kursdifferenz zugute kam.

Herr D. Pauli möchte den Vorstand beauftragen, von den zuständigen Stellen Erklärungen zu verlangen.

Herr A. Bonwetsch, Leiter der Deutschen Kommission in Saratow, führt folgendes aus: Wir hatten den Auftrag, die Gelder der Kolonisten an die Moskauer Kommission zu überweisen. Von dort bekamen wir auch die Kursangaben. Dosters blieben diese Nachrichten tagelang aus, so daß wir gezwungen waren, den Kurs annähernd zu bestimmen und auf der Quittung zu vermerken. In den meisten Fällen schrieben wir aber nach dem Tageskurs, worunter der jeweilige Moskauer Kurs verstanden wurde. Die deutschen Staatsangehörigen bekamen den Ausnahmefurs von 80 und 90 Pfennige. Auf unseren Antrag, den Rückwanderern denselben Wert zu zahlen, wurde uns geantwortet: die Reichsangehörigen, die in Rußland beinahe alles verloren haben, mußten doch ein kleines Vorrecht vor den Rückwanderern haben. Der niedrige Kurs war zum großen Teil durch das erhebliche Risiko, die Transportchwierigkeiten, Beschlagnahmungen usw. bedingt. Der Staat war für die Gelder verantwortlich. Jedoch sind meines Wissens alle Gelder aus Saratow hier eingetroffen.

Wir haben niemanden zu überreden gesucht, uns Geld anzuvertrauen, Geld nach Deutschland zu überweisen. Herr Klein bemerkte, daß mehr die deutschen Großbanken als die Reichsregierung mit dieser Angelegenheit in Verbindung zu bringen seien. Herr Schmidt betont die Verantwortlichkeit der Regierung für die Tätigkeit der Kommissionen. Pastor Schneider schlägt vor, die Aufklärung dieser Angelegenheit dennoch der Kolonistenbank zu überlassen. Im Interesse des Reichs sei es, hier Klarheit zu schaffen. Sein Antrag wird angenommen. Zum Schluß drückt die Versammlung den Vertretern der deutschen Kommissionen in Saratow, den Herren A. Bonwetsch und H. Ehrt, ihren Dank für ihre Bemühungen um die Sache der Wolgadeutschen aus.

Ueber die Behandlung der Kriegsgefangenen

Schreibt uns der Herausgeber der „Heimkehr“ zu unserem Artikel in Nr. 2 der Vereinsteilungen:

Wenn es den deutschstämmigen Kriegsgefangenen während der Kriegsgefangenschaft nach langem Bemühen schließlich doch bedeutend besser gegangen ist, als den anderen russischen Kriegsgefangenen, so ist dafür ausschlaggebend das Bemühen des Kriegsministeriums gewesen. Nur durch die Erlasse des Kriegsministeriums ist die grundsätzliche Anerkennung bei Behörden und in der Bevölkerung gefördert worden. Die Schwierigkeiten der Arbeit lagen gerade darin, daß die einzelnen militärischen Stellen und die kommandierenden Generale selbständig in der Kriegsgefangenenfrage handelten, und daß das Kriegsministerium diesen Gewalten gegenüber nicht ohne weiteres durchdringen konnte. Hierzu kommen andere Schwierigkeiten, die durch den Kriegszustand gegeben sind und durch die Unzuverlässigkeit auch nur weniger Gefangener von Tausenden sich ins Ungemessene vermehren. Wenn es nach den Richtlinien des Kriegsministeriums überall gegangen wäre, so wäre die Stellung der deutsch-russischen Kriegsgefangenen schneller und vollständiger

diger gebessert worden. Das Kriegsministerium wurde allerdings durch einzelne Personen und Organisationen auf die ganze Frage aufmerksam gemacht, in erster Linie durch den Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer, der schon dadurch hervortrat, daß der friedensmäßige Leiter des Fürsorgevereins für Bearbeitung dieser Angelegenheiten in das Kriegsministerium zu Beginn des Jahres 1916 berufen wurde und dort in der Person seiner direkten Vorgesetzten, des Departementsdirektors General Friedrich und des Abteilungs-Chefs Exzellenz Hoffmann überzeugte Freunde und Förderer der Rückwandererarbeit fand.

Kleine Mitteilungen.

Denikin hat weitere Siege erfochten. Ganz Südrußland befindet sich in seinen Händen. Es gelang ihm sogar, die halb bolschewistischen Truppen Petljuras zurückzudrängen und sich nordwestlich von Kiew mit den polnischen zu vereinigen. Er hat die Front Tschernigow, Kursk, Liski erreicht. An der Wolga ist er jedoch wieder von Kamyschin zurückgetreten. Den Bolschewisten, die im Besitze einer Kriegsflotte auf der Wolga sind, ist es ein leichtes, ihre Truppen daselbst von einer Stelle an die andere zu werfen. Denikin hat die Losung ausgegeben: Nicht rechts und nicht links, sondern geradeaus nach Moskau! Sobald das Nest der Bolschewisten ausgehoben ist, fällt deren Macht im übrigen Rußland von selbst. General Mamontow hat sich an der Spitze einer Kavalleriedivision durch die Bolschewistenfront geschlagen und beunruhigt seit Wochen deren Rücken. Er drang bis Jelez, Tambow und Koslow vor. Da die Bolschewisten nur über eine sehr schlechte Kavallerie verfügen, ist es ihnen schwer, diesen General mit seinen Tapferen abzufangen. Er bedroht direkt Moskau, über das der Belagerungszustand verhängt ist. Saratow ist, nachdem Zarizyn von Denikin besetzt wurde, als Kriegshafen für die Wolgaflotte eingerichtet worden. Es befinden sich daselbst sogar drei Unterseeboote. Wer hätte es je gedacht, daß die Saratower Sandinseln und Weidenbüsche solche Ungeheuer zu sehen bekommen! Rußland ist eben ein kommunistischer Staat.



Denikins politisches Programm liegt nunmehr vor. Sein Freiwilligenheer verfolgt folgende Ziele:

1. Kampf mit der bolschewistischen Anarchie und Herstellung der Ordnung.
2. Wiederherstellung eines großen, starken, geeinten Rußlands.
3. Einberufung einer Nationalversammlung auf Grund allgemeinen Wahlrechts.
4. Dezentralisation der Staatsgewalt, vollständige Autonomie einzelner Gebiete, freie Selbstverwaltung der Gemeinden.
5. Bürgerliche und religiöse Freiheit.
6. Eine gründliche Agrarreform mit der Versorgung der arbeitenden Klasse mit Land als Endziel.
7. Einführung einer umfangreichen Arbeitergesetzgebung, die das werktätige Volk vor der Bedrückung und Ausbeutung von seiten des Kapitals und der Regierung zu schützen hat.

Man sieht, daß Denikin bei weitem nicht der Reaktionsär zu sein scheint, als der er von der europäischen Presse hingestellt wird.



Vor der Auswanderung nach Nordamerika warnt die deutsche Handelskammer:

Nach Mitteilungen aus New-York ist infolge der militärischen Entlassungen der Andrang von geschäftlichen Angestellten auf dem Arbeitsmarkt sehr stark. Da die entlassenen Soldaten Anspruch auf Bevorzugung haben, finden insbesondere Zuwanderer nur sehr schwer Stellung. Diese Verhältnisse werden wahrscheinlich bis zum Jahreschluß andauern.

Geld- und Lebensmittelsendungen von Privatpersonen in den Vereinigten Staaten an Privatpersonen in Deutschland sind wieder gestattet und haben bereits begonnen. Es ist zu erwarten, daß nach der Ratifizierung des Friedensvertrages durch Amerika auch alle anderen Fragen, z. B. Einwanderung, Einreise usw. bald zur Entscheidung gelangen werden.



Es werden gesucht:

1. Christian Badenschneider aus Bolzer von H. Popp, z. Zt. Lindenau-Friedrichshall, Sachsen-Meinigen.
2. Von W. Schiewe, z. Zt. Ducherow, Kr. Anklam, Pommern dessen Frau Auguste, geb. Arndt und Kinder Oskar und Engelhardt, von denen er in Stawropol (Samara) getrennt wurde.
3. Valentin Brester aus Grimm von Georg Dummler, z. Zt. Berlin-Chb. 2, Goethestr. 87 III, bei Schönfeld.
4. Martha Schulz, zuletzt wohnhaft gewesen in Artadat, Gouv. Saratow, die möglicherweise mit den letzten Transporten aus Rußland kam, von ihrem Ehemann Hermann Schulz, z. Zt. Hasenau bei Brachlin, Kr. Schwefz bei H. G. Liedke.



Es bitten um Nachricht:

1. Anna Gottlieb, z. Zt. Herford, Westf., über Pastor Möllmann und Fr. Marie, zuletzt in Oleschna, Ujesd Kamyschin gewesen.
2. Karl Liehr b. F. Nikolaus in Schweinitz (Ester), Weinberge, über die Zustände im Dorfe Fischer (Samara).
3. Karl Becker p. A. Sophie Speck b. Fa. Schweer Söhne in Billingen, Baden, über seine Frau und seinen Vater Jakob Becker aus Karmischewskoje, Kr. Lesnoi Karamysch (Saratow).
4. Heinrich Ruppel bei August Haneman in Silberberg, Kr. Arnswalde über seine Familie in Neu-Urbach (Samara).



Eine Arbeitsstelle mit der Berechtigung, eine Kuh zu halten oder eine kleine Siedlungsstelle sucht Friedrich Büchner mit 6 Familienmitgliedern, wovon 3 arbeitsfähig, z. Zt. in Groß-Gurau b. Graase, D.-Schl.



2—3 Mädchen finden Anstellung bei Rittergutsbesitzer Lageman in Lubmin, Vorpommern, wohin man sich brieflich wenden möge.



Die Postgebühren sind erhöht worden. Briefe müssen mit einer 20 Pf.-Marke frankiert werden. Man möge nunmehr bei jeder Anfrage 20 Pf. für Rückporto beilegen.



Viele Mitgliedsgelder stehen noch aus. Wir bitten dringend, uns dieselben baldmöglichst zukommen zu lassen. Unbemittelten kann auf Gesuch hin auch ratenweise Abzahlung gestattet werden.



Die Vereinsmitteilungen können wir nur dann schicken, wenn sie im voraus bezahlt sind. Jede Nummer kostet 1 M.



Der Wert des Rubels ist in Südrußland noch geringer als der der Reichsmark. In Odesa zahlt man für die deutsche Mark 3/4, in Ekaterinoder 4 Dumarubel.



Sämtliche Adressen von Bekannten und Verwandten in Amerika (Union, Kanada, Brasilien, Argentinien usw.) möge man uns sofort einsenden.



Jeden Wohnungswechsel und neue Adresse möge man uns sofort melden. Viele von uns abgesandten Briefe und Mitteilungen kommen zurück mit dem Vermerk des Postbeamten „Unbekannt verzogen“.



Mitgliederverzeichnis. Um unsern Lesern die Möglichkeit zu geben, Verwandte und Bekannte aus dem Wolgagebiet aufzusuchen, werden wir unter dieser Rubrik sämtliche Namen und Adressen unserer Mitglieder veröffentlichen.

66. Adolf Dannapfel aus Sarepta, Rückwanderer, seit November 1912 in Deutschland, 3. St. Linden-Hannover, Dickbornstr. 12.

67. Peter Husch aus Mariental, Rückwanderer, seit September 1918 in Deutschland, 3. St. in Rempten b. Rotkreuz, Kr. Allgäu, Bayern, (Ziegelei).

68. Elwira Alltag aus Katharinenstadt, Rückwanderer, seit Dezember 1918 in Deutschland, 3. St. Sorau, Nieder-Lausitz, Ober Schloßstr. 2.

69. Robert Harmel aus Slawuta, ehem. Kriegsgefangener, seit April 1916 in Deutschland, 3. St. Dambek b. Bobitz, Meckl., bei Mühlenbesitzer Gappow.

70. David Gräfenstein aus Zürich, ehem. Kriegsgefangener, seit August 1915 in Deutschland, 3. St. Breslau 24, Gröbbschner Straße 204 b. Enders.

71. Friedrich Büchner aus Laub, Rückwanderer, seit September 1918 in Deutschland, 3. St. Groß-Gurau b. Graje, Kr. Falkenberg.

72. Robert Loch aus Orłowskoje, Rückwanderer, seit November 1918 in Deutschland, 3. St. Dambek b. Bobitz, Meckl., b. H. Voigt.

73. Woldeemar Reizenstein aus Grimm, Zivilgefangener, seit 1912 in Deutschland, 3. St. Linden-Hannover, Viktoriastr. 34 II.

74. Johann Seidlitz aus Lubin, Kr. Nowograd, Posen, ehem. Kriegsgefangener, seit März 1918 in Deutschland, 3. St. Telsch, Kr. Ohlau, b. H. Krabitsch.

75. Alexander Kling aus Hoffental, Rückwanderer, seit März 1918 in Deutschland, 3. St. Berlin, Adlerstr. 52 b. H. Radke.

76. Johann Kaiser aus Hoffental, Rückwanderer, seit März 1913 in Deutschland, 3. St. Rastorf b. Bobitz, Meckl., bei H. Middendorf.

31. Jakob Weinbänder aus Kamenka, nunmehr Berlin, Triftstr. 46.



Die Stadtbibliothek zu Hamburg pflegt mit besonderer Liebe die Sammlung von Drucken zur Kunde vom Deutschtum im Ausland und ist namentlich bemüht, die im Wolgagebiet entstandenen Materialien sowohl aus der Zeit vor dem Kriege, möglichst weit zurückreichend, wie aus den Kriegsjahren zusammenzubringen, 3. B. Zeitungen und Zeitschriften sowohl in einzelnen Nummern wie in größeren Reihen, Kalender, Broschüren, Berichte, Gedächtnisdrucke, Predigten, Sakungen und Jahresberichte von Vereinen und Schulen, Flugblätter, Plakate und dergleichen. Sie bittet um sehr gest. Ueberlassung aller Materialien dieser Art, sowie um Hinweise auf Adressen, an die sie sich mit der Bitte um solche Sachen mit Aussicht auf Erfolg wenden kann, insbesondere auch um Nennung von Herren, Damen und Vereinigungen im Wolgagebiet selbst, sobald nach diesem wieder Verbindungen bestehen.